

Begrüßung und Dankeswort von Sr. Teresa Büscher, Oberin

Auszug:

...

Ich begrüße Sie alle sehr herzlich zur fünften Neugeburt der St. Ursula Schulen. Die fünf Geburten werde ich später erläutern.

...

Jetzt möchte ich auf meine Anfangsbemerkung von der fünften Neugeburt zurückkommen:

1699, vor über 316 Jahren, wurden an dieser Stelle, –Zitat aus der Chronik - „im schlechten Örthlein Dorsten“ die ersten vier Ursulinen aus dem Kölner Mutterkloster begrüßt. „Schlecht“ bedeutet in der damaligen Sprache allerdings schlicht.

Es dauerte keine Woche, bis die ersten Kinder den Schwestern „zugeloffen“ kamen. Das war der Schulbeginn. Die Schule wuchs bis der siebenjährige Krieg und die Französische Revolution ihre Spuren hinterließen. Zwar bestimmte das Napoleonische Dekret 1811, dass die Ordensniederlassungen aufgehoben wurden, die Erziehungsorden wurden allerdings ausgenommen. Das half wenig, weil durch den Krieg die Gebäude weitgehend zerstört waren, und dazu bei den Schwestern der Nachwuchs fehlte. Schule und Kloster wurden schon totgesagt, doch innerhalb der nächsten 60 Jahre wurden 70 Neuzugänge verzeichnet. (2. Geburt)

1876 (vor 140 Jahren) bestimmten die preußischen Gesetze die Aufhebung der Lehrorden und die Ausweisung der Schwestern. Die Dorstener Ursulinen flüchteten nach Weert in den Niederlanden. Das Kloster – und damit die Schulen – wurden enteignet und versteigert. Graf Nesselrode von Herten ersteigerte es. Den Kommentar des Dorstener Wochenblatts dazu will ich Ihnen nicht vorenthalten: „Der Graf hat somit das theure Objekt, die Stiftung seiner Vorfahren, auf dem Weg des Rechts wieder in seinen Besitz gebracht – und wir sehen schon das schöne Kloster in guten Händen für spätere Zeiten aufbewahrt.“

So geschah es. Am Ende des Kulturkampfes, zwölf Jahre später, also 1888, kehrten die Ursulinen auf Bitten der Stadt unter dem Jubel der Bevölkerung zurück. (3. Geburt)

Der nächste Niedergang betrifft sowohl das Kloster als auch die Stadt. Zu Ostern 1940 sollte die Schule geschlossen werden. Dem Einsatz des Oberpräsidenten von Westfalen ist zu verdanken, dass es erst im September 1941 dazu kam. Die Gestapo stand bereit, das Kloster zu beschlagnahmen, aber 10 Minuten vor ihr war die Wehrmacht zur Stelle und erklärte das Kloster zum Lazarett. Die Schwestern konnten als Pflegekräfte bleiben. Doch am 22. März 1945 gingen Kloster und Stadt im Bombenhagel unter.

Sofort nach Kriegsende begannen die Aufbauarbeiten und zum vierten Mal entstand die Schule neu. Die Kinder strömten in immer größerer Zahl in die Ursulinschulen. Als ich 1963 hier eintrat, wussten wir dem Ansturm der Kinder nicht Herr zu werden. Auf Bitten der Stadt wurden zunächst Kontainerklassen im Hof und später am Lippetor aufgestellt. Die sechs Klassenräume reichten nicht, und auf Drängen der Stadt und mit Hilfe des Bistums Münster entstand der Realschulneubau am Nonnenkamp, den wir 1971 bezogen. Zu diesem Zeitpunkt unterrichteten allein zehn Schwestern in der Realschule. Der Zulauf der Kinder stoppte nicht, aber der der Ordensschwestern, was sich naturgemäß im Schulhaushalt bemerkbar machte. Wir, damals junge Schwestern, wussten, so kann es nicht weitergehen. Zwar hatte Christine Teusch, die erste Kultusministerin in NRW, mit dem Schulgesetz 1952 dafür gesorgt, dass die Schwestern für ihren Unterricht ein Entgelt bekamen und sogar eine kleine Pension, doch das reichte für den wachsenden Betrieb nicht, und auch das Internat konnte nichts beisteuern.

Viele Wege wurden vergeblich versucht, z. B. „armer Träger“, was den Landeszuschuss um 4% erhöht hätte, allerdings für maximal sechs Jahre. Sowohl das Bistum als auch die Stadt halfen mit Zuschüssen zu den Eigenleistungen. Der erste Vertrag mit der Stadt ist von Altbürgermeister Lütkenhorst und Sr. Johanna unterschrieben.

Es begann das zähe Ringen um eine Trägerstiftung. Nach einigen Jahren konnte 2006 dann eine Förderstiftung gegründet werden. Der Kampf um eine Trägerstiftung ging weiter. Übers Mietmodell und andere Formen der Trägerschaft suchten wir nach einer Lösung, bis dann ein letzter Impuls im Blick auf die Trägerstiftung zum Erfolg führte – auch dank der Mitstreiter, die nie aufgehört haben, an die Vision einer Trägerstiftung zu glauben und sich ehrenamtlich für die Arbeit voll engagierten. Neben den bewährten Streitern wie Herrn Kl. Möllhoff und Herrn Vrengor arbeiteten die Schulleitungen und nicht zuletzt Dechant Franke, Weihbischof Gerlings und natürlich Generalvikar Kleybold mit.

In der Stadt zeigten sich der neue Bürgermeister, Tobias Stockhoff, und seine Mitarbeiter in Zusammenarbeit mit den Fraktionen sehr entgegenkommend. Deshalb an dieser Stelle den Fraktionen und dem Rat der Stadt besonders herzlichen Dank.

Die Wehen waren sehr schwierig, aber die Geburt für die Schulen war sanft. So ist die Übergabe der Schulen an die Stiftung die **5. Neugeburt – wahrlich ein Grund zum Feiern!**

Denn die Übergabe ist kein „Machwerk“ der Schwestern - sie ist die Frucht vielfältiger Arbeit von Menschen, die davon überzeugt waren und sind: St. Ursula mit seinen Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern gehört zu Dorsten – auch heute und in Zukunft. Dazu gebe Gott weiterhin seinen Segen.